

Hausgottesdienst am 2. So. n. dem Christfest
3. Januar 2021
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet

Gott, ich suche Halt und Hilfe bei dir.

Gib mir ein Wort, das mich trifft, und mach mich offen für dich.

Schenke mir deinen Heiligen Geist.

Amen.

Einleitung zum 2. Sonntag nach dem Christfest

„Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“, (Johannes 1,14) so lautet der Spruch über diesem Sonntag und der kommenden, der ersten Woche im neuen Jahr. Das ist eine Wiederholung der Weihnachtsbotschaft und es ist gut, dass uns dies am Anfang eines neuen Jahres nochmals gesagt wird: Wie immer es werden wird, auch für dieses Jahr gilt: Anno Domini - wir leben im Jahr des Herrn. Seine Herrlichkeit leuchtet auch in das Kommende hinein.

„Er ist ganz seines Vaters Sohn.“ Nicht ohne Stolz sprechen Eltern diesen Satz. Dass Jesus ganz der Sohn seines himmlischen Vaters ist, steht im Zentrum des zweiten Sonntag nach dem Christfest.

Das müssen die besorgten Eltern erleben, als der Zwölfjährige einfach im Tempel zurückbleibt, weil er bei seinem Vater sein möchte. Das ahnen seine Zuhörer, die spüren, dass auf ihm ein ganz besonderer Geist ruht. Das bekennen die ersten Christen: Jesus ist vom Vater gesandt, die Traurigen zu trösten und die Gefangenen zu befreien. Menschensohn und Gotteskind – in Jesus Christus vereinen sie sich. Wer ihm sich anvertraut, der wird das wahre Leben erfahren.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied Hilf, Herr Jesu, lass gelingen ELKG 41

1 Hilf, Herr Jesu, lass gelingen, hilf, das neue Jahr geht an; lass es neue Kräfte bringen, dass aufs neu ich wandeln kann. Neues Glück und neues Leben wollest du aus Gnaden geben.

2 Was ich sinne, was ich mache, das gescheh in dir allein; wenn ich schlafe, wenn ich wache, wollest du, Herr, bei mir sein; geh ich aus, wollest du mich leiten; komm ich heim, so steh zur Seiten.

3 Lass dies sein ein Jahr der Gnaden, lass mich büßen meine Sünd', hilf, dass sie mir nimmer schaden und ich bald Verzeihung find, Herr, in dir; denn du, mein Leben, kannst die Sünd' allein vergeben.

4 Herr, du wollest Gnade geben, dass dies Jahr mir heilig sei und ich christlich könne leben ohne Trug und Heuchelei, dass ich noch allhier auf Erden fromm und selig möge werden.

5 Jesus richte mein Beginnen, Jesus bleibe stets bei mir, Jesus zäume mir die Sinnen, Jesus sei nur mein Begier, Jesus sei mir in Gedanken, Jesus lasse nie mich wanken!

6 Jesu, lass mich fröhlich enden dieses angefangne Jahr. Trage stets mich auf den Händen, halte bei mir in Gefahr. Freudig will ich dich umfassen, wenn ich soll die Welt verlassen.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Lieber Vater, wir kommen von Weihnachten her. Im Ohr haben wir noch die Frohe Botschaft, die Lieder, den Jubel: „Christ, der Retter, ist da!“ Doch wie schnell verblasst die Freude wieder. So vieles Alltägliche, Bedrückende und Geschäftiges hat sich wieder in den Vordergrund geschoben. Wir leben noch immer oder schon wieder so, als wärest du nicht gekommen. Als wäre da nichts gewesen. Der Alltag hat längst begonnen; im Büro und in den Geschäften. Termine für die nächsten Wochen und Monate sind längst ausgemacht. Für uns alle sind die Tage des Feierns und der Fröhlichkeit so schnell vorüber.

Wir fragen uns immer wieder: Wo ist meine Freude geblieben? Warum stehe ich mit meiner Arbeit so oft unter Druck? Warum stöhne und klage ich, wo ich doch so viel Grund zum Danken hätte? Warum bleibe ich dem Menschen neben mir die Nähe oft schuldig, nach der sich alle – auch ich – sehnen?

Herr, du bist zu uns gekommen, um unser Leben hell zu machen. Wir lassen dein Licht oft nicht hinein und wissen oft gar nicht warum. Wir bitten um dein Erbarmen und rufen: Gott sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen *Leben*. Amen.

HERR, nimm unsere Sünde und Schuld und alles, was uns bedrückt. Befreie uns von der Last unserer Vergangenheit, damit wir fröhlich und getrost mit reinem Herzen und guten Gedanken diesen Gottesdienst feiern und dich mit unseren Lippen loben. Das bitten wir um Jesu willen. Amen

Psalmgebet (Introitus - ELKG 012)

Wohl denen, die in deinem Hause | wohnen; *
die | loben dich immerdar.

Psalm 84,5

Ich will anbeten vor deinem heiligen | Tempel *
und deinen Namen preisen für deine | Güte und Treue;
denn du hast dein Wort und deinen | Namen *
herrlich gemacht | über alles.

Wenn ich dich anrufe, so er- | hörst du mich *
und gibst meiner | Seele große Kraft.
Wenn ich mitten in der Angst wandle, so er- | quickst du mich *
und hilfst mir mit | deiner Rechten.

HERR, deine Güte ist | ewig. *

Das Werk deiner Hände wollest | du nicht lassen.

Psalm 138,2-3.7-8

Ehre sei dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geist,

wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie eleison

Kyrie eleison! Herr erbarme dich!
Christe eleison! Christe erbarme dich!
Kyrie eleison! Herrn erbarme dich!

Gloria Er ist die rechte Freudensonn' ELKG 410

Er ist die rechte Freudensonn', bringt mit sich lauter Freud und Wonn'. Gelobet sei mein Gott! All unsre Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott! Dein heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit. Gelobet sei mein Gott!

Gebet des Tages

Herr, ewiger und allmächtiger Gott und Vater!

Ein neues Jahr hat begonnen und wir sind voll Zuversicht, dass Du uns weiter auf unserem Lebensweg begleiten wirst. Wir sind zusammengekommen, um uns Wegweisung und frohe Kraft zu erbitten für die Zeit, die vor uns liegt. Schenke uns jetzt durch Deinen Heiligen Geist, dass unsere Seele aufatmet, unser Herz sich öffnet und wir aufmerksam hören, was Du uns durch Dein Wort sagen willst. Um Deiner ewigen Liebe willen. Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments (Epistel)

Die Epistel steht im 1. Johannesbrief im 1. Kapitel:

1 Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – 2 und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, 3 was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. 4 Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.

1. Johannes 1,1-4

Hallelujavers:

Halleluja, Halleluja, Halleluja
Jauchzet dem HERRN, alle Welt! *
Dienet dem Herrn mit Freuden.
Halleluja, Halleluja, Halleluja

Psalm 100,1.2a

Lied Wisst ihr noch, wie es geschehen ELKG 418

1. Wisst ihr noch, wie es geschehen? Immer werden wir's erzählen: wie wir einst den Stern gesehen mitten in der dunklen Nacht, mitten in der dunklen Nacht.

2. Stille war es um die Herde. Und auf einmal war ein Leuchten und ein Singen ob der Erde, dass das Kind geboren sei, dass das Kind geboren sei!

3. Eilte jeder, dass er's sähe arm in einer Krippen liegen. Und wir fühlten Gottes Nähe. Und wir beteten es an, und wir beteten es an.

4. Könige aus Morgenlanden kamen reich und hoch geritten, dass sie auch das Kindlein fanden. Und sie beteten es an, und sie beteten es an.

5. Und es sang aus Himmelshallen: Ehr sei Gott! Auf Erden Frieden! Allen Menschen Wohlgefallen, Gottes Gnade allem Volk, Gottes Gnade allem Volk!

6. Immer werden wir's erzählen, wie das Wunder einst geschehen und wie wir den Stern gesehen mitten in der dunklen Nacht, mitten in der dunklen Nacht.

Text: Hermann Claudius 1939 Melodie: Christian Lahusen 1939

Lesung aus dem Evangelium

Das Evangelium zum 2. Sonntag nach dem Christfest lesen wir bei Lukas im 2. Kapitel

Ehre sei Dir, Herre!

41 Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest. 42 Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. 43 Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht. 44 Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. 45 Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. 46 Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. 47 Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. 48 Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. 49 Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? 50 Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. 51 Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. 52 Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Lukas 2,41-52

Lob sei Dir, o Christe!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen,
Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
der empfangen ist vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,

gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuziget, gestorben und begraben,
niedergefahren zur Hölle,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahnen Himmel,
sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dannen er kommen wird,
zu richten die Lebendigen und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen

Lied Weil Gott in tiefster Nacht erschienen ELKG 420 / EG 56

1 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein. Der immer schon uns nahe war, stellt sich als der Mensch den Menschen dar.

2 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein. Bist du der eignen Rätsel müd? Es kommt, der alles kennt und sieht.

3 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein. Er sieht dein Leben unverhüllt, zeigt dir zugleich dein neues Bild.

4 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein. Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit.

5 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein. Schreckt dich der Menschen Widerstand, bleib ihnen dennoch zugewandt.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein.

Predigt zu Lukas 2,41-52 (Evangelium)

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Er sagt nicht mehr zu Hause Bescheid, wo er ist, sitzt im Tempel, lehrt die Lehrer und gibt altkluge Antworten. Was ist das für eine Geschichte?

Es ist eine Geschichte von Eltern, die ihr Kind suchen, weil es plötzlich nicht mehr da ist. Das passiert allen Eltern. Irgendwann einmal. Das Kind ist weg. Eben war es noch da. Jetzt ist es weg. Sie fangen an zu suchen. Das Herz fängt an zu rasen. Die Panik fängt an, sie zu beherrschen. Wo kann es hingelaufen sein?

Es ist eine Geschichte von jenen Schreckensminuten, Schreckensstunden, hoffentlich nicht Schreckenstagen, die alle Eltern früher oder später durchmachen.

Die Bibel ist ein Buch menschlicher Erfahrungen. Auch diese Erfahrung begegnet uns in der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus. Auch solche Erlebnisse kreuzen das Leben des Sohnes Gottes. Sie sind aufgehoben im heiligen Leben des Heilands. Die Narben, die so ein Schrecken auf Eltern-Seelen kerbt, verheilen vielleicht dadurch leichter.

Josef und Maria fanden ihren Sohn erst nach drei Tagen. Das ist lang. Eine Ewigkeit. Genau die Ewigkeit, in der die Menschheit den Menschensohn suchte. Er war tot, drei Tage. Länger als drei Tage darf kein Menschenkind vermisst werden. Danach stirbt die Hoffnung. Nach drei Tagen fanden die Eltern ihren zwölfjährigen Sohn.¹ Gott sei Dank, er lebt! Nach drei Tagen fanden die Freunde ihren gekreuzigten Freund wieder. Er lebt! Gott sei Dank! Doch beide Male erkannten sie ihn kaum wieder.

Was ist das für eine Geschichte? Vielleicht die Geschichte einer Ablösung vom Elternhaus? Das passiert allen Kindern, wenn sie anfangen, keine Kinder mehr zu sein, und es passiert allen Eltern, wenn sie anfangen müssen loszulassen.

Jesus ist nicht abgehauen. Er hat nur angefangen, seine eigenen Wege zu gehen. Er interessiert sich für die Schrift und die Gelehrten und fragt nicht, ob's recht und erlaubt sei. Kinder hängen irgendwann ihre Eltern ab und suchen sich neue Vorbilder. Und manchmal eben ganz andere, als die Eltern dachten oder hofften oder wünschten. Manche Kinder geraten dabei auf schiefe Bahnen, weil die neuen Vorbilder schräg sind. Andere finden bessere Vorbilder und gute Förderer und betreten Laufbahnen, von denen die Eltern nicht einmal träumten. Mit zwölf Jahren beginnt ein Wagnis, von dem Eltern nie wissen, wohin es ihre Kinder führen wird.

¹ Das Gesetz verpflichtete jeden erwachsenen Juden, die großen jüdischen Feste – das Passah, das Pfingstfest und das Laubhüttenfest – mit der Gemeinde in Jerusalem zu feiern. Mit dreizehn Jahren wurde ein jüdischer Junge gesetzspflichtig. Und fromme Väter, so wie Joseph wohl einer war, gingen mit ihren Söhnen bereits ein Jahr zuvor schon einmal zum Passahfest nach Jerusalem, damit das Kind sich alles ansehen und sich auf seine Pflicht im kommenden Jahr vorbereiten konnte. Man reiste gerne in großen Pilgergruppen. Meistens waren es ganze Dorfgemeinschaften, die gemeinsam wanderten; denn so war man vor Überfällen besser geschützt. So war es auch möglich, dass man einen ganzen Tag lang ein Kind nicht vermisste, weil man wusste, es ist schon irgendwo, bei den Nachbarn oder bei seinen Freunden.

Was ist das für eine Geschichte? Sie scheint auch die Geschichte eines Hochbegabten zu sein. Das passiert nicht allen Eltern. Obwohl immer mehr Eltern denken, dass es ihnen passiert. Aber da ist der Wunsch Vater des Gedankens. Es passiert nicht vielen Eltern, dass sie ihr Kind suchen, weil es nach der Schule nicht nach Hause gekommen ist und dann feststellen: Es ist gar nicht abgehauen. Es ist in der Schule geblieben. Hockt nur nicht mehr im Klassenzimmer, sondern im Lehrerzimmer und gibt den Lehrern Nachhilfe. War Jesus Christus ein Hochbegabter, ein Genie?

So will die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus jedoch nicht gelesen werden. Jesus ist nicht der Messias, der Christus und Sohn Gottes, weil er dem lieben Gott durch eine besondere Begabung aufgefallen wäre. Glaube und Gottvertrauen setzen keinen Intelligenztest voraus.

Es geht nicht darum zu zeigen, dass Jesus ein besonders intelligenter Junge war. Es geht darum zu zeigen, dass Jesus von den Schriftgelehrten gelernt hat.

Mehr als seine drei Evangeliumskollegen lässt Lukas sein Evangelium, die Geschichte von Jesus Christus, aus Israel herauswachsen. Mehr als sie macht er erzählerisch klar: Diese Geschichte beginnt nicht im Nichts, ist nicht vom Himmel gefallen, sondern wuchs auf Israels Boden und wurde dort groß. So sehr Jesus sich später mit den Schriftgelehrten und Pharisäern stritt und auseinandersetzte – er lernte zunächst viel von ihnen. Er war ein gelehriger Rabbi. Er war ein Musterschüler der Tora. Er haute nicht ab, um Dummheiten zu machen, er kam in sein wahres Zuhause, um die Weisheit Israels zu empfangen.

Was ist das für eine Geschichte? Es ist eine einzigartige Geschichte. Sie handelt nicht nur von dem, was allen Eltern einmal widerfährt, und von dem, was alle Kinder durchlaufen, sie handelt vor allem von einem, der ein für alle Mal da war, und einem, der für alle da war.

Das Evangelium schickt die, die diese sogenannten Kindheitsgeschichten Jesu lesen und hören, in die Tiefe des Lebens Jesu hinein. Die Katastrophe, dieses unvorstellbare Leid, das einem Menschen widerfahren kann und zu Boden gehen lässt ist, wird von Anfang an erkennbar. Das Lukasevangelium macht es einem leicht, sich selbst in diesen Eltern wiederzufinden: Die Selbstvorwürfe, die innere Qual einer tagelangen Suche, das Gefühl, das eigene Kind nicht mehr schützen zu können und selber so unendlich schutzlos zu werden, dieses Wissen, dass jedes Kind ein Teil von einem selber ist und doch zugleich seinen Eltern nicht gehört

Hier geht es um eine höchst intensive Suche, an deren Ende alles neu sortiert ist. Dieser erste Moment im Tempel zeigt, wie fremd Jesus und seine Eltern sich in den drei Tagen der Suche geworden sind. Hier beginnt etwas ganz Anderes.

Liebe Gemeinde, ein Zwölfjähriger liest uns heute die Leviten. Die einzige Geschichte aus der Jugend Jesu ist keine Jugendgeschichte. Es geht nicht um einen Jugendlichen, der mit seinen Eltern im Clinch liegt. Es geht auch nicht um einen lernbegierigen Schüler, um

ein frühreifes Wunderkind. Der springende Punkt ist ein anderer. Das zeigt das allererste Jesuswort, von dem die Bibel berichtet: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ Jesus weiß von Anfang an, wer er selber ist und wer sein Vater ist.

Der Klage seiner Mutter: „Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht“ stellt er seinen ganz anderen Vater entgegen. Er ist zu Hause bei Gott. Jesus muss in dem sein, was seinem Vater gehört. Damit ist nicht nur der Tempel gemeint, den er auch gleich wieder verlässt, sondern alles zu Gott Gehörende. Jesus stellt sein Leben in einen ganz anderen Rahmen. Die Familie ist nicht sein Lebensmittelpunkt.

Josef bekommt ins Gesicht gesagt, dass er nicht der Vater ist. Auch das Leiden der Maria, der Schmerzensreichen, der Mater dolorosa², wird deutlich. Sie hat einen Sohn, aber sie besitzt ihn nicht. Sie muss ihn loslassen. Die katholische Volksfrömmigkeit spricht von sieben Schmerzen der Maria. Auch andere Mütter können ein Lied davon singen. Später reagiert Jesus schroff auf den Wunsch seiner Mutter, die ihn drängt: „Tu doch was!“ – „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen!“, antwortet er Maria. Die Familie versteht ihn nicht, hält ihn für verrückt, versucht mehrfach, ihn zurückzuhalten.

Gott selbst ist sein Vater. Das ganz enge Verwandtschaftsverhältnis zu Gott ist Zentrum seines Lebens. Von daher leitet sich dann alles andere für ihn ab. Es ist das erste Wort, das Jesus im Lukasevangelium spricht. Und es wartet gleich mit einer gewichtigen Botschaft auf: Ich, Jesus, gehöre auf die Seite Gottes; dorthin, wo der Bereich meines Vaters ist – und welcher Ort könnte das besser symbolisieren als der Tempel in Jerusalem, zentraler Ort der Gottesbegegnung für den jüdischen Glauben?!

Während der irdische Vater ihn sucht, hat er den himmlischen gefunden. Dessen Präsenz hat ihn im Tempelgespräch ergriffen. Zwei Väter – Jesus als Sohn Gottes und Sohn Josefs, wahrer Gott und wahrer Mensch -, das ist die Pointe der Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel. Eine Erzählung darüber, dass göttliche und menschliche Wirklichkeit in Jesus Christus nicht mehr getrennt sind.

Im Grunde genommen begegnet uns hier bei Lukas in der Form der Erzählung schon, was die späteren Theologen der Alten Kirche die Zweinaturenlehre genannt haben, dass nämlich Jesus Christus nur zu verstehen sei als ganz und gar Mensch (wahrer Mensch) und zugleich auch als ganz und gar Gott (wahrer Gott) und dass sich diese beiden „Naturen“, wie das die antiken Theologen nennen, hier ungetrennt und unvermischt darstellen.³

² „Durch deine Seele wird ein Schwert dringen“, sagt ihr in Lukas 2,35 der alte Simeon.

³ Das christologische Bekenntnis des Konzils von Chalcedon (das sogenannte *Chalcedonense*) vom 8. Oktober bis zum 1. November 451 in der Euphemia-Kirche in Chalcedon in Bithynien, Kleinasien setzt in den Kirchen, die es anerkennen, den Rahmen für alle weiteren Entwicklungen der Christologie. Es wird darin die Zwei-Naturen-Lehre (Dyophysitismus) festgeschrieben, wonach der Christus wahrer Gott und die Selbstoffenbarung Gottes und zugleich wahrer Mensch ist, wodurch die Menschen real erlöst werden. Die beiden Naturen Christi seien dabei vollkommen „unvermischt, unverändert, ungeteilt und ungetrennt“.

Liebe Gemeinde, die Erfahrung von Gottes Gegenwart, die den Zwölfjährigen im Tempel ergreift, wird sich ausweiten. Sie wird ihn aufs Neue ergreifen bei seiner Taufe durch Johannes. Er wird auf sie treffen in der Versuchung in der Wüste. Er wird sie spüren, wenn er in der Synagoge aus dem Buch des Propheten Jesaja liest, wenn er Besessene befreit, Gekrümmte aufrichtet, von Gottes Reich predigt und mit Zöllnern und Sündern zu Tisch sitzt. Gottes Präsenz wird ihn auf Schritt und Tritt begleiten. So mächtig, so heilsam, so befreiend, dass Menschen in Jesus selbst die menschengewordene Gegenwart Gottes erkennen. Und ihn dafür lieben. Oder in als anmaßend und gotteslästerlich verurteilen und hassen.

Jesus lebt so in der Welt, dass klar wird: sie ist seines Vaters. Jesus begegnet den Menschen damals so, dass aufscheint: sie sind seines Vaters. Und wenn wir seinen Worten und Taten nachsinnen, sollen wir begreifen: Wir sind seines Vaters. Am Ende weitet sich die Erfahrung bis ins äußerste, bis in Leiden, Sterben, Tod.

Jesus wird zu unserem Leidensgefährten in seelischer Anfechtung, in Not und Einsamkeit, in Angst und Krankheit. Es geht bis zum Gefühl der Gottverlassenheit, zum verzweifelten Hilferuf am Kreuz: *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*

Wie nahe ist er da so vielen unter uns, wie nahe den angefochtenen, ausgebeuteten, gequälten und verachteten Menschen auf der ganzen Welt! Aber er bleibt dabei: Wie er als zwölfjähriger Bub zum ersten Mal von Gott als seinem *Vater* gesprochen hat, so wird *Vater* eines seiner letzten Worte sein: *Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.*

Von Maria heißt es am Ende der Erzählung, sie habe die Worte Jesu in ihrem Herzen bewahrt, so wie damals die Worte der Hirten. Sie bleibt nicht beim Unverständnis stehen. Sie richtet sich nicht in Vorwürfen ein. Sie macht sich Gedanken. Über Ihren Sohn. Über seine Beziehung zu ihr und zu Gott. Und wohl auch über ihre eigene Beziehung zu Gott. Sie hält ihre eigene Lebensgeschichte offen für Gottes Wirken. Darin kann sie uns zum Vorbild werden. Amen.

(Michael Hüstebeck)

Lied Du höchstes Licht, ewiger Schein ELKG 337

1 Du höchstes Licht, ewiger Schein, du Gott und treuer Herre mein; von dir der Gnaden Glanz ausgeht und leuchtet schön so früh als spät.

2 Das ist der Herre Jesus Christ, der ja die göttlich Wahrheit ist, mit seiner Lehr hell scheint und leucht', bis er die Herzen zu sich zeucht.

3 Er ist der ganzen Welte Licht, stellt jedem vor sein Angesicht den hellen, schönen, lichten Tag, an dem er selig werden mag.

4 Den Tag, o Gott, deins lieben Sohns lass stetig leuchten über uns, damit, die wir geboren blind, doch werden noch des Tages Kind'

5 und wandeln, wie's wohl mag anstehn all denen, die erleuchtet schön der Tag des Heils, die Gnadenzeit, da fern ist alle Dunkelheit.

6 Die Werk der Finsternis sind grob und dienen nicht zu deinem Lob; die Werk des Lichtes scheinen klar, dein Ehr sie machen offenbar.

7 Zuletzt hilf uns zur heil'gen Stadt, die weder Nacht noch Tage hat, da du, Gott, leuchtest, die recht Klarheit, das schönste Licht in Ewigkeit.

8 O Sonn der Gnad ohn Niedergang, nimm von uns diesen Morgensang, auf dass erklinge diese Weis' zu Gutem uns und dir zum Preis.

Fürbittgebet

Ewiger, barmherziger Gott und Vater,

Dein Sohn Jesus Christus, hat uns zugesagt, dass er gekommen ist, damit wir das Leben und volle Genüge haben. Im Vertrauen darauf kommen wir zu Dir und bitten Dich:

Fülle unser Leben und das Leben auf unserer Welt mit Deiner Lebenskraft und Deiner liebenden Fürsorge. Lass uns mit den christlichen Gemeinden auf der ganzen Welt zu Kraftquellen werden, die vielen Menschen helfen, ihr Leben zu verstehen und zu bestehen, Zweifel und Ängste zu überwinden, sich anderen Menschen zuzuwenden und für Frieden und Erhaltung des Lebens auf unserer Erde einzutreten.

Wir bitten Dich für alle, die Staaten zu regieren haben, die Leitungsfunktionen innehaben und Verantwortung tragen im politischen Leben, in Wirtschaft und Gesellschaft. Lass sie erkennen, dass nicht rigorose Machtausübung und militärischer Einsatz, nicht Gewalt und rücksichtslose Wirtschaftsinteressen zu einem lebenswerten Dasein helfen, sondern Verhandlungen und Gespräch, Freiheit und Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Frieden.

Wir bitten Dich: Nimm Dich der Vielen an, deren Leben enge Grenzen hat. Wir denken dabei an Menschen, die sich nach Nähe und Liebe sehnen, an Einsame und Alte, an Kranke, Pflegebedürftige und Sterbende. Dein guter Geist helfe uns, nicht achtlos an ihnen vorüber zu gehen, sondern mit unserer Anteilnahme und Hilfsbereitschaft da zu sein, wenn wir gebraucht werden. Stärke unsere Hoffnung, dass uns bei Dir einmal Leben in Fülle und Vollkommenheit erwarten wird. Und hilf uns, dass wir uns deshalb umso mehr in unserem irdischen Leben bewähren.

Von dir, Herr, kommt alles. In dir, Herr, ist alles. Zu dir, Herr, geht alles.

Ehre und Lob und Anbetung sei dir, dem ewigen und einzigen und allmächtigen Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied Von guten Mächten treu und still umgeben CoSi 164 / EG 637,1-2+5-6]

1 Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Kehrvers: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

2 Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last. Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das du uns geschaffen hast.

5 Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht, führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

6 Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Segen

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen. (Römer 15,13)

Es segne und behüte uns der allmächtige Herr, + Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Pastor Michael Hüstebeck
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart